

Flörsheimer Zeitung.

Er scheint
Dienstage, Donnerstage
und
Samstage.
Abonnementpreis monatl. 25 Pf.,
mit Bringerlohn 30 Pf. Durch
die Post bezogen vierteljährlich
1,80 Mk. incl. Bestellgeld.

Gleich Anzeiger für den Maingau.

Mit der humoristischen Gratisbeilage „Seifenblasen.“

Anzeigen
kosten die Kleinspaltige Bettzeitl.
ober deren Raum 15 Pfg.
Reclamen 30 Pfg.

Redaktion, Druck u. Verlag von
Jwan Weber, Flörsheim,
Widererstraße 32.

Nr. 128.

Donnerstag, 25. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

Zigeunerliebe.

Roman von D. Elster.

Nachdruck verboten.

28. Fortsetzung.

„So gehen Sie. Sie werden auch ermüdet sein. Ich will Ihre Meldung sofort zu Papier bringen, morgen wollen wir die Einzelheiten nochmals durchgehen. Für heute ist's genug. Gute Nacht!“

Der Oberjäger entfernte sich, während Kurt von Usedom in größter Aufregung zurückblieb. Der Offizier konnte sich den Verdachtsmomenten, welche der Oberjäger ihm mitgeteilt, nicht verschließen. Henri de Fenetrage mußte auf irgend eine Weise mit dem geheimnisvollen Verschwinden des Unteroffiziers und der Zigeunerin in Verbindung stehen. Aber wenn Kurt jetzt gegen den Baron vorging, konnte es nach seiner heutigen Unterredung mit Gisela Markwardt nicht als eine unedle Rache seinerseits erscheinen? Und wenn sich dann doch die Unschuld Henris herausstellte? — In welchem Lichte stand Kurt dann da? — Mußte ihn Gisela nicht verachten? — Konnte er sich dann von dem Verdacht reinigen, daß er aus Rachsucht gegen einen begünstigten Nebenbuhler so gehandelt habe? — Nein! nein! Dieser Schein mußte unter allen Umständen vermieden werden! Er mußte warten, bis erschwerende Verdachtsmomente gegen Herrn de Fenetrage zu tage traten. Mit diesem festen Entschluß setzte er sich an seinen Schreibtisch, um die Meldung des Oberjägers zu Papier zu bringen.

Maitre Anatole Perrin stand auf der Brücke, welche in den Schloßhof von Fenetrage führte, und blickte trübselig in den nasskalten nebligen Wintertag hinaus. Drinnen im Schloßhofsbusch der Knecht die alte Chaise und summt ein französisches Liedchen zwischen den Zähnen. Auf der Treppe des Herrenhauses standen mehrere Koffer und Kisten, als rüstete sich jemand zu einer längeren Reise.

„Wenn ich nur wüßte,“ brummte Maitre Anatole in den grauen Bart, „weßhalb die Herren so rasch aufpacken und fortziehen. Und packen tun sie, als ob sie niemals wieder kommen wollen. — Ah, vielleicht sind es die Grünröcke, welche die Herren vertrieben haben. Die Grünröcke spätern jetzt ja überall umher! Da kommt wieder einer daher!“

Auf dem Wege, welcher zum Schlosse und an diesem vorüber in den Wald zu der Ruine führte, schritt langsam, sich aufmerksam umschauend, der Oberjäger Karl Schröder.

„Guten Tag, mein Herr,“ sagte er höflich, als er an dem alten Hausverwalter vorbeikam. „Schlechtes Wetter heute, nasskalt und neblig.“

Bei diesen Worten warf Karl Schröder einen Blick in den Schloßhof und sah die Vorbereitungen zur Abreise. Er stutzte. Sollte Herr de Fenetrage vielleicht nach Frankreich abreisen wollen, um sich hier unangenehmen Entdeckungen zu entziehen? Karl Schröder hatte den Verdacht,

den er seit gestern gegen den Baron hegte, nicht wieder fallen lassen. Im Gegenteil verstärkte sich sein Verdacht, je mehr er über die seltsame Unterredung des Barons mit dem Zigeunermädchen nachdachte. Heute hatte er sich schon frühzeitig aufgemacht, um nach der Dirne zu forschen und, wenn möglich, den Baron noch einmal zu beobachten. Deshalb hatte er den Weg an dem Schlosse vorbei genommen, später wollte er die Umgebung des alten Turmes durchsuchen. Die Reisevorbereitungen ließen in ihm den Wunsch aufleben, das Gespräch mit dem mürrischen Hausverwalter noch fortzusetzen.

„Können Sie mir etwas Feuer für meine Pfeife geben, Monsieur?“ fragte er höflich und trat einige Schritte näher.

„Hier,“ entgegnete kurz der Alte, indem er dem Oberjäger das Streichholzbüchchen reichte.

Während Karl Schröder seine Pfeife anzündete, beobachtete er aufmerksam den Schloßhof. Dann gab er die Streichhölzer zurück.

„Danke sehr! Ich sehe, Sie oder Ihre Herrschaft wollen verreisen?“

„Der Herr General und sein Sohn wollen nach Paris.“

„Bei dem schlechten Wetter?“

„In der Eisenbahn merkt man nichts von dem Wetter.“

„Wohl wahr. Wann wollen die Herren reisen?“

„Weiß nicht!“

„Vielleicht heute schon?“

„Glaube nicht. Die Vorbereitungen sind noch nicht so weit. Der junge Herr nimmt alle seine Sachen mit, als ob er nicht wiederkommen wolle.“

„Ah!“

In Karls Seele verstärkte sich mehr und mehr der Verdacht gegen den Baron. Er durfte indessen nicht weiter fragen, wollte er den alten Verwalter nicht ungeduldig machen.

„Sagen Sie mir, Monsieur,“ fuhr er anscheinend gleichgültig fort, „kommt man hier auf diesem Wege zu dem alten Turm dort oberhalb des Schlosses?“

„Was wollen Sie denn bei dem alten Turm? Ich glaub', es führt gar kein Weg zu ihm, ich kenne ihn wenigstens nicht. Das Gestrüpp und das Buschwerk haben das alte Gemäuer fast ganz überwuchert.“

„Ich interessiere mich für solche altertümliche Ruinen und möchte den Turm gern einmal in der Nähe sehen.“

„Der Herr Capitän interessieren sich auch sehr für den alten Trümmerhaufen. Er hat befohlen, alles dort so liegen zu lassen, wie es liegt, und das Buschwerk nicht niederzuschlagen. Er selbst will, wie ich glaube, nächstes Frühjahr Nachforschungen nach Altertümern dort anstellen. Wenn Sie diesen Seitenweg verfolgen, kommen Sie zu der Schlucht, an deren Endpunkt der Turm liegt. Ob Sie zu dem Turm gelangen können, weiß ich nicht.“

„Danke sehr! Ich werd' es einmal versuchen.“

Höflich grüßte Karl Schröder den alten Hausverwalter und schritt weiter. Brummend schaute Maitre Anatole ihm nach.

„Was hat der Grünröckel mich alten Mann auszufragen? Es war ja grad, als ob er auf

der Fährte von einem Verbrecher sich befände, solche Fragen stellte er. Oh, diese Deutschen!“

Mit diesem Stoßseufzer begab sich Maitre Anatole in das Schloß zurück.

Karl Schröder befand sich in großer Aufregung. Er war innerlich fest überzeugt, daß der Baron um das Verschwinden seines Kameraden wußte und mit den Schmugglern in Verbindung stand, und jetzt wollte der Baron abreisen, vielleicht auf Nimmerwiederkehr? Das mußte unter allen Umständen verhindert werden. Aber wie? Ohne Leutnant von Usedom konnte Karl Schröder nicht vorgehen, und Leutnant von Usedom hatte ihm heute morgen noch sehr bestimmt erklärt, daß, wenn er nicht belastendere Verdachtsmomente gegen den Baron anführen könne, an eine Arretierung oder Vernehmung desselben nicht zu denken sei. Es galt also, neue Verdachtsmomente zu finden. Diese plötzliche Abreise war indessen ein neuer Verdachtsgrund, man mußte nur ermitteln, ob dieselbe mit dem gestrigen Gespräch des Barons mit der Zigeunerin zusammenhing. War dies der Fall, wie Karl bestimmt vermutete, dann lag des Barons Schuld klar erwiesen da, und die Zeit zu dessen Arretierung war gekommen. Jetzt hing alles davon ab, das Zigeunermädchen wiederzufinden. Hielt sie sich noch immer in der Umgegend auf, dann wollte Karl Schröder sie schon finden. Wenn er einmal auf die Spur eines Wildes gehebt war, verfolgte er dieselbe mit einer Zähigkeit und Aufmerksamkeit, die einem Schweifshunde Ehre gemacht haben würden.

Zunächst wollte der Oberjäger einmal die Umgebung des Turmes, wenn möglich, diesen selbst gründlich durchsuchen. Hier hatte er die Zigeunerin zuerst wiedergesehen; in dem Gebüsch, welches die Schlucht füllte, war sie wieder verschwunden, ein dunkles Gefühl sagte ihm, daß er von hier aus seine Nachforschungen zu beginnen habe. Schwer und dunstig hing der Nebel zwischen den Wäldern und gestattete kaum eine freie Aussicht auf fünfzig Schritt.

Dieser Dunst war den Nachforschungen Karl Schröders sehr ungünstig, aber es durfte doch keine Zeit verloren werden; wenn nicht heute, so reiste der Baron doch morgen oder übermorgen ab, und dann wäre die Entdeckung bedeutend erschwert worden. Genau untersuchte Karl die Stelle, an der gestern nachmittag der Baron und die Zigeunerin gestanden hatten. Deutlich waren die Fußtritte hier und da noch zu erkennen; die Spuren, welche Karl als diejenigen der Füße der Zigeunerin ansehen mußte, wiesen alle in das dicke Gebüsch, welches den alten Turm umsäumte; bald liefen die Fußspuren in jenes Gebüsch zurück, bald kamen sie aus demselben und verloren sich in dem Walde. Karl versuchte in das Gestrüpp einzudringen. Bald gab er aber die beschwerliche Arbeit auf; ohne Art, das sah er ein, war hier nichts auszurichten. Vielleicht gelang es von der anderen Seite der Schlucht, die nach der Seite der Grenze hin lag.

Fortsetzung folgt.

Die
3 mal wöchentlich erscheinende
„Flörsheimer Zeitung“
hat von allen hier gelesenen Blättern nachweislich die größte Verbreitung.

Totales

Flörsheim, 25. Oktober 1906.

L. Wie bekannt, werden seit einiger Zeit die Weilburger Wetterkarten alltäglich am Postamte zum öffentlichen Aushang gebracht. Nun ist vonseiten der Gemeinde noch eine solche große Tafel inmitten des Ortes, und zwar an dem Wohnhause des Kaufmanns B. Fleisch, angebracht worden.

O (Das kommt davon.) Ein Junge, der sich an den Kirchweih-Genossen (Zigaretten, Zuckerzeug, rouscher Apfelwein pp.) etwas zu göttlich getan, mußte, hierdurch ernstlich erkrankt, einige Tage das Bett hüten und zwar war mitunter das Schlimmste zu befürchten. Die Sache ist aber noch einmal gnädig obgelaufen. Also: gebt Euren Jüngelchen nicht zuviel Kerwegeld, denn dieses wird nicht immer aufs Beste angelegt.

R („Fortschritt.“) 30 Mitglieder zählt bereits der neugegründete Kaninchenzüchterverein „Fortschritt.“ Ein Zeichen, daß man mit der Gründung genannten Vereins einem Bedürfnisse entgegengekommen ist, ein Zeichen aber auch, daß man bei uns nimmer langsam Verständnis für die eminent wirtschaftliche Bedeutung der Kaninchenzucht bekommt. Der junge Verein wird auch keine Mühe und Arbeit scheuen seinem Ziele näherzukommen, das ist: möglichst viele Kaninchenzüchter heranzuziehen zur Verwirklichung der Devise „Kaninchenfleisch muß Volksnahrungsmittel werden!“ Wer sich also für die Sache interessiert, oder sonst irgend eines Rates betr. der Kaninchenzucht bedarf wende sich nur an den Vorsitzenden des Vereins, Herrn Franz Schäfer, Hauptstraße, der zu jeder Auskunft gerne bereit ist.

— (Das Bürgermeisterlein und das Fremdwort.) Wie ein Landbürgermeister seinen Gemeinderäten etwas persuadierte, erzählte bei der letzten Versammlung der Bürgermeister und Gemeinderäte in Gonsenheim Herr Justizrat Dr. Schmit. In einem Dertchen des Vogelbergs soll sich die Geschichte ereignet haben. Die Verwaltungsbehörde hatte dem Bürgermeister einen Antrag zugesandt, den er bei seinen Gemeinderäten durchdrücken sollte. Er legte ihn auch den Gemeinderäten vor und die — lehnten ihn ab. Das schrieb er der Verwaltungsbehörde, die ihm sofort zurückschrieb, das ginge nicht, der Antrag müsse angenommen werden; er solle die Gemeinderäte persuadieren. Der Bürgermeister fragte sich verlegen hinter den Ohren, denn wie er die Gemeinderäte persuadieren sollte, das wußte er nicht, weil er überhaupt nicht wußte, was denn eigentlich persuadieren heißt. Schließlich kam ihm ein Gedanke. Er ging vor der Gemeinderatsitzung in seinen Holzstall und suchte sich einen handfesten Knüttel aus, den er während der Sitzung dann neben sich liegen hatte. Er brachte auch den Antrag der Verwaltungsbehörde wieder vor, und als der abermals abgelehnt wurde, packte er seinen Knüttel: „Des geht nit: wann Ihr nit zustimmt, muß ich Euch persuadiere.“ Dabei packte er den nächstliegenden Gemeinderat am Nacken und schwang drohend den Knüttel. Da hatten die Getreuen ein Einsehen und meinten: „Wann's su is, dann misse mer halt zustimme.“ Also persuadierte der Bürgermeister seine Gemeinderäte!

— (Ein feines Geschäft.) Viel belacht wird der Hereinsall einer Wiener Blusenfirma, die hauptsächlich mit Galizien und der Bukowina arbeitet. Besagte Firma versiel auf einen ganz besonders schlaunen Trick, um ihre Lagerbestände von 400 Lodenhütern zu befreien. Eines Tages gingen 50 Postpakete zu je 8 Blusen mit dem Wiener-Kraufauer Schnellzug nach Norden an die

Adresse der geehrten Kunden in Galizien. Ein Begleitschreiben, wohl berechnet auf die Geschäftssitten des schönen Landes, kündete den Zweck der Ansichtssendung an, nur mit dem kleinen Unterschied, daß als Inhalt des Paketes regelmäßig bloß sechs Blusen avisiert wurden. Die Firma rechnete damit, daß jeder ihrer 50 Kunden stillschweigend die zwei „aus Versehen“ beigeportierten Blusen als Gratisprämie in Kauf nehmen möchte. Und sie irte sich nicht. Drei Tage später brachte der Kraufau-Wiener Schnellzug 50 Briefe für die schlaue Blusenfabrik und jeder gipfelte in dem Satz: „... angesichts der vorgerückten Saison sind wir daher zu unserm größten Bedauern genötigt, Ihre werthe Sendung zu retournieren. Mit gleicher Post erhalten Sie die zur Ansicht übersandten sechs Blusen zurück. Porto zu Ihren Lasten.“ Seitdem ist die Firma um 100 Lodenhütern ärmer und um eine Erfahrung reicher geworden.

Letzte Nachrichten.

Wiesbaden, 25. Okt. Zur Unterstützung gewerblich-praktischer und volkswirtschaftlicher Vorträge in den Lokalgewerbevereinen stehen dem Gewerbeverein für Nassau 2000 Mk. zur Verfügung. Lokalvereine sollen aus diesem Fonds Beihilfen bis zu 30 Mark für einen Vortrag gewährt werden.

Petersburg, 24. Okt. Infolge eines geplanten Anschlags auf den Zaren nahm die Polizei zahlreiche Verhaftungen vor, auch auf offener Straße.

Rom, 24. Okt. Der Papst leidet, wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nicht an einem Anfall seines alten Gichtleidens, sondern hat sich am Knie eine leichte Verletzung zugezogen, die jedoch völlig unbedenklicher Natur ist.

Paris, 24. Okt. Der Matin veröffentlicht ein Schreiben, in dem der bei der Katastrophe des Latin umgekommene Matrose Bordonne am 14. Oktober seinen Eltern mitteilte, daß das Unterseeboot infolge der Unvorsichtigkeit des Kommandanten in der letzten Zeit wiederholt mehrere Unfälle erlitten habe.

Jerusale, 24. Okt. In der vorigen Nacht fand eine Massenflucht von Arrestanten aus dem hiesigen Gefängnis statt. 17 Arrestanten gelang es, zu entkommen. Ein Teil derselben wurde später wieder festgenommen. Neun andere Arrestanten wurden bei dem Versuche die Flucht zu verhindern, getötet, ebenso ein Gefängniswächter; zwei Wächter wurden verwundet.

Vermischtes.

— (Der Erfinder des Revolvers gestorben.) In Lancaster (Pennsylvania) ist vor kurzem in ärmlichen Verhältnissen völlig vergessen ein Mann gestorben, der durch eine Erfindung unserer Zeit die ihr eigene Waffe gegeben und der Ausrüstung der Armeen einen wichtigen Bestandteil hinzugefügt hat; es ist Josef Shirl, der Erfinder des Revolvers. Josef Shirl war vor ungefähr fünfzig Jahren Mechanikergehilfe, und es fielen ihm die Mängel der einzigen bequem tragbaren Waffe jener Zeit, der Pistole, auf; es war ein ebenso teures und gebrechliches, wie für den Träger selbst gefährliches Werkzeug. Die Erkenntnis der Nachteile der Pistole führte ihn auf die Idee eine Waffe zu schaffen, die handlicher praktischer und wirksamer wäre. So entstand der Revolver, der seitdem seinen Siegeszug durch die Welt angetreten hat. Trotzdem hat der Erfinder keinen Vorteil aus seiner Erfindung gezogen, er ist arm gestorben, während seine Nachfolger, die seine Idee weiter ausbauten, reiche Leute wurden.

Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

Freiw. Feuerwehr: Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

Gesangverein Sängerbund: Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch.“

Turngesellschaft: Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband: Jeden ersten Samstag im Monat Versammlung im Gasthaus „Zur Eintracht“ (Bek.)

Schießgesellschaft: Dienstags und Freitags Schießabende im „Kaiserhof.“

1887er: Jeden Montag Abend 8½ Uhr Tanzstunde bei Post.

Arbeiter-Gesangverein „Frisch-Auf“: Montag, den 29. Oktober, abends 8½ Uhr Singstunde im Vereinslokal (Gasthaus Zur Eintracht).

Turn-Verein: Die Turnstunden finden Dienstags und Freitags im „Kaiserhof“ statt.

Gesangverein Viederkrauz: Jeden Samstag Abend 8½ Uhr Singstunde im Schützenhof. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Kirchliche Nachrichten.

Samstag, 27. Oktober.
Vorabendgottesdienst: 4.45 Min.
Morgengottesdienst: 8.30 Min.
Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.
Sabbatgottesdienst: 6.00 Min.

Eisenbahn-Fahrplan.

Giltig vom 1. Oktober 1906.

Von Flörsheim nach:

Hochheim, Kastel, Wiesbaden:
(Vormittags)

4.37, 6.05, 7.01, 8.01, 9.17, 11.02

(Nachmittags)

12.28, 2.29, 3.23, 4.44, 5.59, 7.01, 7.09, 8.08, 8.59, 10.16, 11.43, 12.28.

Von Wiesbaden nach:

Kastel, Hochheim, Flörsheim u.

(Vormittags)

4.35, 5.10, 5.36, 6.17, 7.22, 8.40, 10.23.

(Nachmittags)

12.05, 1.00, 2.53, 4.15, 6.12, 7.05, 8.27, 8.37, 8.57, 10.15, 11.25.

Von Flörsheim nach:

Frankfurt:

(Vormittags)

4.40, 5.10, 5.44, 5.59, 6.51, 7.57, 9.14, 10.55.

(Nachmittags.)

12.38, 1.38, 3.27, 4.47, 6.45, 7.38, 9.01, 10.59, 11.57.

Von Frankfurt nach:

Höchst, Sindlingen, Hattersheim, Eddersheim, Flörsheim

(Vormittags)

5.26, 6.21, 7.25, 8.38, 10.23, 11.50.

(Nachmittags)

1.50, 2.47, 3.54, 5.18, 6.20, 6.28, 7.25, 8.20, 9.35, 11.06, 11.46.

Von Kastel nach:

Flörsheim:

(Vormittags)

4.20, 4.52, 5.26, 5.40, 6.34, 7.39, 8.56, 10.38.

(Nachmittags)

12.20, 1.21, 3.09, 4.30, 6.28, 7.21, 8.43, 10.31, 11.40.

† Nur bis Kastel.

* Nur Sonn- und Feiertags.

Gebrüder Kaufmann,

Schusterstrasse 47/49.

MAINZ,

Neubau am Flachsmarkt.

Neu eröffnet: Herbst 1905.

Mainz Größtes Modewarenhaus.

Neue wohlfeile Herbst-Kleiderstoffe.

Für Jackenkleider engl. Kostümstoffe
— 12 verschiedene Melanchen —
Meter **1.65** Mk.

Karierte Kostüm-Tuche
6 verschiedene neue Farben
Meter **1.30** Mk.

Plaid-Karos
für Blusen u. Morgenröcke, feinste neue Nouveautés.
Meter **1.85** Mk.

Reinwollene solide Cheviots
alle Farben, auch schwarz
Meter **1.10** Mark.

Tuch-rayé
für chicke Jacken-Kostüme, 130 cm breit
Meter **3.75** Mark.

Helle, 130 cm. breite Damen-Tuche
— für Abend-Mäntel und Kinder-Mäntel —
Meter **3.25** Mark.

110 cm. breite reinwoll. Santins
darunter die neuen Farbtöne weinrot, oliv, braun etc.
Meter **2.—** Mark.

Helle Feints für Hemdenblusen
hochelegantes Aussehen
Meter **1.—** Mark.

Neu! Trikot-Flanelle
für Matinees und Morgenröcke feinste uni Farben
Meter **90** Pfg.

Genua-Cord für Blusen und Kinder-Mäntel Meter **2.10** Mark.

Ein kleiner

Heerd

und ein Dauerbrennofen
(beide fast neu) wegen Umzug billig zu verkaufen.

Feldbergstrasse 4.

Aerztlich empfohlen!

Cognac
Schutz-Marken

Herm-Jos.
Peters & Co
Nachfolger
Köln a/Rh.

Aerztlich empfohlen!

1*	die 1/2 Flasche	Mk	1.50
2*	" "	"	2.00
3*	" "	"	2.25
4*	" "	"	2.50
5*	" "	"	3.00
6*	" "	"	4.00

die 1/2 Flasche entsprechend billiger.

Allein-Verkauf:

Heinrich Messer,
Untermainstr. 64 * Untermainstr. 64

Empfehle zu enorm billigen Preisen und bitte das ge-
ehrte Publikum mein

Möbel-Lager

in Augenschein zu nehmen.
(Kein Kaufzwang.)

Salon-, Auszieh-, Sofa-, Antoinetten-, Bauern- und
Küchen-Tische. Zimmer- und andere Tische. Paneel-
bretter, Etagere, 1- und 2-türige Kleiderschränke,
Küchen-, Wasch- und Nachtschränke, Waschkommode,
Divans, Sofas, Sofa- und andere Spiegel, Vertikows,
3teil. Wollmatratzen m. Keil, 3teil. Seegrasmatratzen,
gesteppte Strohsäcke, Muschelbetten 1- und 2schlfr.,
Kinderbettstellen, Kinderwagen, Regulatoren, für gut-
gehend 1 Jahr Garantie. Herren- u. Damen-Remon-
toir-Uhren billigst, 1 Jahr Garantie.

Joseph Birnzweig,

Flörsheim a. M. Grabenstrasse 35.

Gardinen.

Tischdecken.

Unterhosen,
Normal-Hemden
Bieber-Coltern,
Bieber-Betttücher
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen
empfiehlt

D. Mannheimer

Handtücher.

Flörsheim a. M., Hauptstraße,
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst).

Läuferstoffe.

Zum Kuchenbacken

Est. Kuchenmehl per Pfd. 16, 18 und 20 Pfg., Est. Kartoffelmehl per Pfd. 20 Pfg.,
Gest. Zucker per Pfd. 22 Pfg, Staubzucker per Pfd. 24 Pfg, Puderzucker per Pfd.
26 Pfg., Corinthen entstielt und essbereit per Pfd. 26 und 30 Pfg., Rosinen per Pfd.
32 und 40 Pfg., Sultaninen per Pfd. 40 und 50 Pfg., Mandeln per Pfd. 1.20 Mk.
empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

Pergament-Papier

stets vorrätig in der

Buchdruckerei dieser Zeitung.

Zum Abonnement auf die

3 mal wöchentlich

erscheinende

Flörsheimer Zeitung,

Abonnementspreis 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg.,
für den Monat November laden wir hierdurch freundlichst ein.

Wir machen bei dieser Gelegenheit erneut darauf aufmerksam, daß die „Flörsheimer Zeitung“ nach wie vor den Charakter der **Parteilosigkeit** hoch halten wird und daß Jedermann, gleichviel welcher Partei oder Konfession er angehört, stets zu Worte kommen kann.

Anonyme Einsendungen, sowie solche welche Beleidigungen in sich schließen, oder persönliche Interessen verfolgen, können indessen keine Berücksichtigung finden. Das Redaktionsgeheimnis wird unsererseits auch in Zukunft stets streng gewahrt werden, was von jeher der allseitig anerkannte Vorzug unserer Zeitung war.

Redaktion und Verlag der Flörsheimer Zeitung, Wödererstr. 32.

Kraft und Gesundheit

schaffen unsere

Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitsercheinungen von unreinem Blute. Was ist unreines Blut? Eine Anhäufung krankmachender Stoffe im Körper. Mangelhafte Tätigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der schmerzhaften Gicht! — Schwacher Stoffwechsel, träger Stuhlgang, erregen allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erfranung der Leber, Galle, schwere Träume usw. Gefördert werden solche Zustände noch durch Erkältungen und Katarre des Halses mit Husten usw. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräutern und Pflanzensäften seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden. Diese Mittel sind in fast allen Apotheken vorrätig.

Fragen Sie in der Apotheke

nur nach Hubert Ulrich's bekannten Präparaten, anzuwenden bei: allerhand Magenkrankungen, Sodbrennen, trägem Stuhlgang, Blatarmut, Bleichsucht, Kolik, Uebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Husten, Nervenleiden, Gicht u. s. w.; ferner bei Halsleiden, Katarren des Halses, Rachens pp., und man wird Ihnen dann dasjenige Präparat geben, welches für Ihren Zustand paßt. Es kostet die große Flasche Mk. 1.75, die kleine Mk. 1.25.

Achten Sie auf den Namen „Hubert Ulrich“ aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und ohne diesen Namen sind die Präparate nicht die echten.

Lassen Sie sich auch nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ oder als „fast genau dasselbe“ anreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen auf der Flasche den Namen „Hubert Ulrich“ zeigt.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß

oder etwa die echten Hubert Ulrich'schen Präparate nicht vorrätig hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ulrich'schen Präparate,

hergestellt aus besten Sübweinen mit heilsamen Kräutern sind keine Abführmittel sondern Stärkungsmittel, welche nie schaden sondern nur nützen. Die Hubert Ulrich'schen Präparate verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit!

Meine Präparate schmecken angenehm und ähneln einem guten Magenlikör oder kräftigem Weine; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, angemessen verdünnt und versüßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit lieb ist, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen!

Die Hubert Ulrich'schen Präparate sind in den Apotheken zu haben.

Auch versende ich auf Verlangen im Engrosverkauf gegen Nachnahme oder Vorhereinsendung des Betrages meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und listefrei. Wegen Detailverkaufs von 3 Flaschen ab wende man sich an die Engel-Apothete zu Leipzig.

Hubert Ulrich, Weinhandlung, Leipzig.

Stempel

für Comptoir- und Bureau-Bedarf, Kautschuk-Handstempel und Selbstfarbe-Apparate liefert billigt der Verlag dieses Blattes

Nur 1 Mark das Los!

der XV. Strassburger Lotterie
Ziehung sicher 10. November.

Günstige Gewinnaussichten

Gesamtbetrag 1. W. v.

39 000 Mark

Hauptgewinne

12 500 Mark

1198 Gewinne zus.

26 500 Mark

Lose à 1 Mark | 11 Lose 10 Mk.
Port. u. Liste 25 Pf. extra

empfehl. das General-Debit
J. Stürmer, Strassburg i. E.
Langstr. 107.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

— Preise auf den Etiketten. —

Scherer & Co., Langen. (Frankf. a. M.)

Alleinige Verkaufsstelle:

Fr. Haack, Apotheke
Flörsheim.

Waschmitin-

Seifenpulver,

das Beste zur

Wäsche.

Alleinige Fabrikanten:

Hochgesand & Ampt,

in Mainz

Seifenfabrik, sowie Lager von leeren Oel-

fässern in allen Grössen. 763*

Walhalla-Theater

Wiesbaden.

Täglich Abends 8 Uhr

Das dritte

große Herbstprogramm.

Vorzugsarten an Wochentagen gültig.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Täglich Abends 8 Uhr:

Konzert.

Entree frei. — Entree frei.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Kotales

und

von Nah und Fern.

Flörsheim, 25. Oktober 1906.

— Die diesjährigen Herbstkontrollversammlungen für die Kontrollpflichtigen im Landkreis Wiesbaden finden in der Zeit vom 7. bis 10. November statt.

— Verhaftet wurde die Frauensperson, welche die Kindesleiche in der verfloffenen Woche in den Rhein vor dem Schloß in Diebrich geworfen hat. Es ist die 20jährige Frieda L. aus Dinkelsbühl in Mittelfranken. Von einem Diebricher Beamten wurde sie in ihrem Heimatsort festgenommen und nach Wiesbaden verbracht.

— Postalisches. Bei den Personenposten sowie den Güter- und Kariolposten mit Personenbeförderung soll den Reisenden zunächst versuchsweise gestattet werden, den Postwagen an jeder beliebigen Stelle der Poststraße zu besteigen oder zu verlassen. Ein Abbiegen der Post von der Poststraße ist hierbei nicht zulässig; auch ist in Anspruch zu nehmen, daß der Reisende den Wogen beim Anhalten der Post unverzüglich besteigt oder verläßt, sodaß die Kurzzeiten unter allen Umständen innegehalten und die Anschlüsse am Endpunkte oder an Unterwegestationen nicht versäumt werden. Während der Nachtzeit dürfen Reisende nur in bewohnten Gegenden aufgenommen oder abgesetzt werden. Das Personengeld ist von der nächsten rückliegenden oder bis zur nächsten vorliegenden Haltestelle zu berechnen. Die Mitnahme des Reisegepäcks der unterwegs zugehenden Reisenden darf dann stattfinden, wenn es sich ohne Schwierigkeit auf dem Verhältnisse des Postwagens unterbringen läßt. Für die Beförderung des Gepäcks bis zur nächsten Postanstalt wird von der Postverwaltung keine Gewähr geleistet.

— Ueber die Stellung der Feuerwehr zum Publikum herrscht noch eine erstaunliche Unkenntnis. Besonders bei Bränden ist dies am Verhalten des Publikums zu bemerken. Der überwiegende Teil desselben betrachtet die Weisungen von Feuerwehrleuten nicht als vollwertig, und kommt ihnen nur widerstrebend oder auch gar nicht nach, wodurch die Gefahr vermehrt werden kann. Deshalb sei daran erinnert, daß sowohl die Pflichtfeuerwehren und ebenso die anerkannten freiwilligen Feuerwehren bei der Ausübung des Feuerlöschdienstes ausführende Organe der Polizeibehörden darstellen. Sie sind als Gemeinde- oder Schutzwehren im Sinne des § 113 des Strafgesetzbuchs zu betrachten. Wer Mannschaften einer solchen in der Ausübung ihres Dienstes durch Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt Widerstand leistet oder wer einen Feuerwehrmann in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes tätlich angreift, wird mit Gefängnis von 14 Tagen bis zu 2 Jahren bestraft. Nur beim Vorhandensein mildernder Umstände tritt Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 1000 Mark ein.

— Handwerk oder Fabrik? Die Streitfrage, ob ein Betrieb als handwerklich oder als fabrikmäßig angesehen und zu behandeln sei, ist bisher bald im Verwaltungsstreitverfahren, bald durch die höheren Verwaltungsbehörden entschieden worden, und zwar häufig nach sehr verschiedenen Gesichtspunkten. Jetzt beabsichtigt die Regierung laut „Rbln. Ztg.“ in Zukunft die Frage nur noch von einer einheitlichen Instanz entscheiden zu lassen, als welche das Reichsamt des Innern in Betracht kommt, das in einem besonderen Dezernat diese Frage bereits bearbeitet und Vorschläge zu ihrer Regelung entgegennimmt.

— Zum Kapitel „Vogelschutz“. Von Zeit zu Zeit wird über Maßnahmen berichtet, die von Behörden und privaten Vereinigungen zum Schutze unserer geliebten Sänger getroffen werden, deren Zahl sich leider immer mehr vermindert. Mit Recht wird gegen die Verwendung von Vogelbälgen im Dienste der Mode zu Felde gezogen, der alljährlich viele Tausende von Vögeln in fremden Ländern zum Opfer fallen. Aber auch in unserer Heimat wird in dieser Beziehung schwer an unseren kleinen Sängern gesündigt, namentlich jetzt zur Zeit des Kramsvogelfanges. Das gewiß lobenswerte Vorgehen vieler Gemeinden, Nistkästen zum Schutze der Vögel aufzuhängen, wird ohne die gewünschte Wirkung bleiben, solange in der Schlinge für den Kramsvogel gleichzeitig der Singvogel gefangen wird.

— Die hohen Pachtpreise für die Bahnhofswirtschaften, die neuerdings bekannt werden, erregen großes Aufsehen in weiten Kreisen des Publikums. Wenn man hört, daß für die Wirtschaft im Frankfurter Hauptbahnhof 60000 Mk. pro Jahr, für die Mainzer und Wiesbadener Bahnhofskafes 30000 Mk. Pacht bezahlt werden, so kann man sich weiter nicht wundern, daß für die Wirtschaft im Gießener Bahnhof neuerdings ebenfalls über 30000 Mk. Jahrespacht geboten worden sind. Die Eisenbahnverwaltung nimmt natürlich lieber eine hohe, als eine niedrige Pacht. Man sieht aus den Angeboten, wieviel in Bahnhofswirtschaften verdient wird. Vor allem darf man aber, so wird von unterrichteter Seite geschrieben, die Rückvergütung der Brauereien, die speziell den Bahnhofswirten gewährt werden, nicht außer Acht lassen. Gewöhnlich vergütet die Brauereien für jedes Hektoliter verkauften Bier eine Mark zurück. Wenn nun ein Wirt nur drei Sorten Bier verschenkt, so macht dies bei dem großen Umsatz in den Bahnhofswirtschaften schon ganz erhebliche Beträge aus. Es gibt Bahnhofswirtschaften, wo diese Rückvergütungen drei Viertel der Pacht ausmachen. Dies ist natürlich auch der Eisenbahnverwaltung wohl bekannt.

— Mainz, 25. Okt. Kommenden Dienstag den 30. Oktober, findet auf dem Friedhof die feierliche Einweihung der beiden neuen Ruhestätten der ausgegrabenen Gebeine der im Kriegsjahre 1870/71 hier verstorbenen französischen Soldaten statt. Die großherzogliche Regierung wird einen Vertreter zu der Feier entsenden; auch die französische Regierung wird durch den französischen Generalkonsul Knecht von Frankfurt a. Main, voraussichtlich auch durch andere Herren, vertreten sein, ebenso die Stadt Mainz durch die Spitzen ihrer Verwaltungsbehörden. In ganz hervorragender Weise wird sich aber die Garnison an der Feier beteiligen; der Gouverneur v. Voigt und der ganze Generalstab sowie sämtliche dienstfreien Offiziere der Garnison werden an der Feier teilnehmen.

— Diebrich, 24. Okt. In dem Tonwerk Diebrich A.-G. war in der Nacht von Sonntag auf Montag zwischen 12 und 1 Uhr auf bisher noch nicht festgestellte Weise ein Brand ausgebrochen. In dem Gebäude befinden sich im Portale die Brennöfen, und zwar 6 Flach- und 1 Rundofen. In den drei weiteren Stockwerken des geräumigen Gebäudes werden die zu brennenden Steine, Röhren usw. hergestellt. Die Flammen griffen mit solcher Schnelligkeit um sich, daß ein Löschversuch vollständig aussichtslos war. In wenigen Minuten standen sämtliche Holzteile einschließlich des geteerten Pappdaches in Flammen. Der entstandene Schaden, der jedoch durch Versicherung gedeckt ist, beziffert sich auf 200—250000 Mk. Die Betriebsleitung hofft,

— Wiesbaden, 27. Okt. Dienstag morgen zwischen 4 und 5 Uhr ging ein Schutzmännchen, der Dienst hatte, mit einem Polizeihund durch die Friedrichstraße, als er vor dem Hause Nr. 8 ein

verdächtiges Geräusch vernahm. Er ging dem Lärm nach und bemerkte einen jungen Menschen, der sich heimlich aus dem Stanbe zu machen suchte und in der Richtung nach dem Tannusbahnhof zu floh. Auf einen Wink des Schutzmännchens stürzte der Hund dem Fliehenden nach, erreichte ihn und hielt ihn mit den Zähnen an der Hose so lange fest, bis der Schutzmännchen herankam und den Burschen festnahm. Dieser gab mehrere falsche Namen an, verweigerte aber im übrigen jede Auskunft, worauf ihn der Schutzmännchen verhaftete.

— Schwanheim, 25. Okt. Am Sonntag abend bemerkte ein Bahnwärter an der Schneise, die von der Waldbahn nach dem Polospielplatz führt, eine Frau am Wege liegen und neben ihr eine Flasche. Da der Wärter annahm, die Frau sei betrunken, ging er seines Weges. Heute früh lag die Frau noch an der Stelle und bei näherer Besichtigung ergab es sich, daß sie sich mit Lysol vergiftet hatte. Sie wurde noch lebend ins städtische Krankenhaus nach Frankfurt verbracht.

— Rüdesheim, 25. Okt. Der Wächter des National-Denkmal auf dem Niederwald, Johann Felzer I., ist in Aulhausen, wo er wohnte, gestorben. Der Mann war eine bekannte Persönlichkeit und mancher, der seine interessante Schilderung des Denkmals gehört hat, wird sich seiner erinnern. Bei besonderen Besuchen erschien er stets in Galauniform, die Brust mit Orden bedeckt. Er ist 68 Jahre alt geworden.

— Bingen, 25. Okt. Eine Brücke über den Rhein. Der Bau einer Brücke über den Rhein zwischen Bingen und Rüdesheim schwebt nach den neuesten Verlautbarungen noch in weiter Ferne. Der Bau wäre nötig, das zeigt sich zur jetzigen Zeit wieder täglich, denn ständig auftretende starke Nebel hindern den Schiffsverkehr zwischen den beiden Rheinufern, der besonders zur Herbstzeit ganz erheblich ist, und machen ihn den größten Teil des Tages einfach unmöglich. Unter diesen Umständen würde man den Bau sehr wohlthätig empfinden. Man hätte dann den Beweis, daß man auch den kleineren Plätzen am Rhein wirtschaftlichen Fortschritt möglichst erleichtern wolle, denn ein Fortschritt in mehr als einer Hinsicht würde der Bau einer Brücke nicht allein für die Städte Bingen und Rüdesheim, sondern auch für das ganze Hinterland bedeuten. Der Landtagsabgeordnete von Bingen weist zurzeit in Berlin und wurde dort vom Eisenbahnminister Breitenbach empfangen. Die Unterredung erstreckte sich unter anderem über den Plan einer festen Rheinüberbrückung zwischen Bingen und Rüdesheim. Der Eisenbahnminister stellte gegebenenfalls die wohlwollendste Prüfung der vorgebrachten Wünsche in Aussicht, erachtete aber bezüglich des Brückenbauplanes zurzeit weder ein staatliches noch ein militärisches Interesse beziehungsweise Bedürfnis als vorliegend.

— Leipzig, 25. Okt. Im Leipziger Rosental wurde der Universitätsprofessor Dr. Friedrich Ludwig Hise, der Direktor des zahnärztlichen Instituts an der Universität Leipzig erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor, doch sind die Motive desselben nicht bekannt. Professor Hise war 56 Jahre alt, er hinterläßt Frau und 6 Kinder.

— Berlin, 25. Okt. Das offizielle Resultat der Ballonwettfahrt vom 14. Oktober wird jetzt bekannt gegeben. Den Ehrenpreis des Kaisers erhielt Ballon „Ernst“, Führer Dr. Böckelmann, den Ehrenpreis des Berliner Vereins für Luftschiffahrt Ballon „Sohnke“, Führer Dr. Enden. Ferner wurden fünf weitere Preise verteilt.

— Kiel, 25. Okt. Das Torpedoboot „S 71“ lief beim Einlaufen in den Wyler Torpedobootshafen gegen die Mole. Das Schiff wurde beschädigt und mußte zur Reparatur in die kaiserliche Werft gehen.

Tagesbegebenheiten.

Der Geburtstag der Kaiserin ist am Montag von der im Neuen Palais bei Potsdam versammelten kaiserlichen Familie festlich begangen worden. Die ersten Gratulanten waren der Kaiser, die kaiserlichen Kinder und Schwägerkinder, dann brachten die Hofstaaten ihre Glückwünsche dar. Unter den Geschenken befand sich ein prächtiges Stück aus der Berliner königlichen Porzellanfabrik, das der Kaiser spendet. Auf Vorschlag der Kaiserin verlieh der Kaiser am Geburtstag seiner Gemahlin zahlreiche Auszeichnungen.

Der frühere Kolonialleiter, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg ist nach der „Täglichen Rundschau“ nicht zum deutschen Botschafter in London aussersehen. Das Blatt schreibt: Schon wieder einmal wird der Rücktritt des Grafen Wolff-Metternich zum 1. Januar gemeldet. Als Nachfolger soll der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg aussersehen sein. Nach unsern Informationen handelt es sich auch diesmal um reine Kombinationen, denn von einem Revirement im diplomatischen Dienst ist in den Kreisen, die darüber orientiert sein dürften, nichts bekannt. Sollte aber ein Wechsel auf dem Londoner Botschafterposten einmal eintreten, so dürfte für die Nachfolge des Grafen Metternich wohl ein Botschafter in Frage kommen, der in der letzten Zeit sich besondere Verdienste im diplomatischen Dienst zu erwerben Gelegenheit hatte.

Die den Fall des Majors Fischer betreffenden Akten sind dem Reichskanzler auf dessen Wunsch sofort unterbreitet worden. Anlaß zu einem strafrechtlichen Verfahren gegen den Major hat die Untersuchung bekanntlich nicht gegeben, dagegen wird später noch ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet werden. Erst nachdem auch dieses beendet ist, wird die kaiserliche Entscheidung über das Abschiedsgesuch des Landwirtschaftsministers v. Bodbielski getroffen werden. — Wie grundlos übrigens die Angaben über eine schwere Erkrankung des Ministers waren, geht laut „Deutscher Tageszeitung“ aus dem Umstand hervor, daß Herr v. Bodbielski an demselben Tage, an dem die Gerüchte wieder aufstauten, am 17. Oktober, an der Feier des 80. Geburtstags des Generals Grafen v. Wartensleben in Karow teilnahm.

Zur Automobilsteuer. Im Einverständnis mit dem Reichskanzler Fürsten von Bälou hat der preussische Finanzminister angeordnet, daß Automobile ausländischer Besitzer für die Tage, an denen sie sich in einer inländischen Reparaturanstalt befinden, die Automobilsteuer nicht zu tragen haben. Die fragliche Zeit ist auf die Geltungsdauer der gelösten 5. oder 30tägigen Steuerkarte nicht aufzunehmen. Die Steuerkarte ist alsdann mit einem entsprechenden Vermerk zu versehen. Dabei ist sowohl der Tag der Aufnahme des Kraftfahrzeugs in die Gewerbesteuerverwaltung, als auch der Tag des Rückempfanges als je ein voller steuerpflichtiger Tag inländischen Aufenthaltes zu behandeln.

Ausland.

Budapest, 24. Okt. Mehrere hiesige Kaufleute bestellten für die bevorstehende Nationalfeier Säbel in Deutschland. Mehrere Konkurrenten beschwerten sich bei dem Ministerpräsidenten und bezeichneten die Verwendung deutscher Säbel bei der Nationalfeier als eine Schändung derselben. Weckerle verbot den Zollämtern die Auslieferung der Säbel. Den geschädigten Kaufleuten, die bei Weckerle erschienen mit der Bitte, dies Verbot aufzuheben, antwortete Weckerle, lieber sollen die Bänderien mit Knütteln und Stöcken ausrücken, ehe er die Schändung der Feier durch deutsche Säbel gestatte.

Biserta, 24. Okt. Die Arbeiten zur Hebung des gesunkenen Unterseesbootes „Lutin“ sind soweit gediehen, daß es gelang, das Boot einige Meter zu heben. Das Boot soll nach der Richtung der Rüste geschleppt werden, zu welchem Zweck durch Bojen Stellen angedeutet sind, wo das Boot ohne Gefahr auf den Meeresboden gesetzt werden kann. Die Arbeiten haben die ganze Nacht fortgedauert.

Jerntsch, 24. Okt. In der vorigen Nacht fand eine Massenflucht von Arrestanten aus dem hiesigen Gefängnis statt. 17 Arrestanten gelang es zu entkommen. Ein Teil derselben wurde

später wieder festgenommen. Neun andere Arrestanten wurden bei dem Versuche, die Flucht zu verhindern, getötet, ebenso ein Gefängniswächter; zwei Wärter wurden verwundet.

Prinz Ernst August verzichtet auf Hannover.

Die „Braunschweiger Neuesten Nachrichten“ melden: Zwei Braunschweiger Bürger, Herr Kaufmann Hilleke und Herr Chefredakteur Meyer, weilten vor einigen Tagen am Hofe in Gmunden und wurden von dem Herzog Ernst August sowie von dem Prinzen Georg Wilhelm und Ernst August empfangen. Bei einer längeren Unterredung über die Braunschweiger Thronfolgefrage ergab sich, daß der Herzog bereit war, dem Prinzen Ernst August vollständig freie Hand in seinen Entschliessungen zu lassen, insbesondere auch bezüglich eines vorbehaltslosen Verzichtes auf Hannover, zu welchem letzterem auch der Prinz bereit sei.

Als die Herren u. a. Veranlassung nahmen, den Herzog zu bitten, sich event. einer freundschaftlichen Vermittlung des Kaisers von Oesterreich zu bedienen, lehnte der Herzog mit großer Entschiedenheit ab und war der Ansicht, daß er als deutscher Fürst auf jede Vermittlung des Auslandes verzichte.

Man gewinnt nach allem, was man hört, die Ueberzeugung, daß der dreimonatige Aufschub zur etwaigen Verzichtserklärung auf Hannover das letzte Angebot ist, das Regierung und Volksvertretung Braunschweigs an den Herzog von Cumberland richten werden.

Allerlei.

Ein Besitzer in Darmstadt entdeckte auf seinem Hofe einen Menschenkopf. Es stellte sich heraus, daß es der Kopf eines Selbstmörders war, der sich von der nahen Eisenbahn hatte überfahren lassen. Der Hofsund hatte den vom Rumpfe getrennten blutigen Kopf nach dem erwähnten Grundstück getragen.

Ueber zwei Raubmorde und einen Lustmord innerhalb 24 Stunden wird aus der Gegend von Schandau in der Sächsischen Schweiz berichtet. Es scheint, daß alle Morde von ein und derselben Person verübt wurden.

In Fehrbach in der Pfalz erwürgte ein alter Arbeiter sein dreijähriges Enkelkind, während dessen Eltern im Wirtshause tanzten. Der Mörder wurde verhaftet.

Im Petersburger-Moskauer Schnellzug erschoss sich der Fürst Meschtscherski. Er hinterließ seine Karte mit den Worten: „Den Revolutionären entgeht man nicht.“ Da er nicht ganz normal gewesen sein soll, scheint er die Tat in einem Anfall von Geistesstörung verübt zu haben.

Eine zweite Spielhölle hat die Kölner Polizei in der Nacht zum Montag aufgehoben. Es wurden 45 Personen angetroffen. Die Spieler waren meist in Köln ansässige Personen und bessere Bürger aus dem Industriegebiet.

Neue Erdbeben wurden in verschiedenen Gegenden Russlands verspürt. Auch die Mutter Erde noch für Trübel sorgen, als ob den die russischen Revolutionäre nicht schon in ausgiebigstem Maße machten.

Auf dem Untersberge im Salzburgerischen stürzte ein Württemberger zu Tode.

Bei einer Schlägerei in einem Tanzlokal in Reinickendorf bei Berlin wurden 20 junge Burschen zum Teil schwer verletzt. Die Schlägerei war die Folge eines Streites um ein hübsches Mädchen. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen.

Mit Dynamit sprengten Einbrecher im Admiralsgartenbad in Berlin einen Geldschrank. Die Beute betrug 6000 Mark in Gold und Hundertmarkscheinen. Vor kurzem hatte der Versuch, einen Geldschrank mit Sprengmitteln zu öffnen, einem Einbrecher das Leben gekostet, nichtsdestoweniger scheinen die amerikanischen Einbrecher Schule zu machen.

Mehreren Eingeborenen Ostafrikas, die sich an der Unterdrückung des Aufstandes beteiligten, verlieh der Kaiser silberne Kriegerverdienstmedaillen 2. Klasse. Auch 57 Askaris, farbige Schutztruppener, erhielten Medaillen. Die

Medaille, die Hendrik Witbooi seinerzeit erhielt, hat diesen, wie bekannt, nicht abgehalten, uns die Treue zu brechen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 16. bis 22. Oktober 1906.

Der in dem preussischen Saatensstandsbericht von Mitte Oktober erwähnte Rückstand in der Bestellung der Acker bietet wenig Aussicht auf eine Aenderung der durch mangelndes Angebot geschaffenen Marktlage. Inzwischen hat sich aus der andauernden Unzulänglichkeit des heimischen Angebots keine Anregung zur Festigkeit ableiten lassen, weil allgemein mit demnächst zu erwartenden stärkeren Leistungen und damit günstigeren Anschaffungsbedingungen gerechnet wird. Dagegen kann den durch die Streikbewegung der Elb-Schiffer wie durch den niedrigen Wasserstand des Rheins hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten eine befestigende Wirkung insofern nicht abgesprochen werden, als der erschwerte Bezug von Auslandsware die sonst bescheidene Kauflust für das inländische Erzeugnis zu heben und kleine Preisbesserungen dafür zu veranlassen vermochte. Im Uebrigen hält die durch umfangreiche Weltverschiffungen und günstige argentinische Berichte verursachte schwächere Haltung des Auslandes die Unternehmungslust in engen Grenzen, so daß die in Weizen und Roggen zu etwas besseren Preisen vorgenommenen Anschaffungen auf den notwendigen Bedarf beschränkt blieben. Die etwas willigeren nordrussischen Hafersforderungen blieben auf die Haltung inländischer Warenbesitzer ohne Einfluß, weil die geringeren Zufuhren des Inlandes eine Ergänzung der schwachen Handelsbestände nur zu erhöhten Preisen ermöglichen. Die durch den hohen Preisstand der Braugerste bedingte Zurückhaltung der Käufer kann die feste Tendenz für diesen Artikel umsoweniger erschüttern, als auch das Ausland an seinen hohen Forderungen festhält. Der gute Abzug von Futtergerste und Mais hat in der Berichtswoche keine Unterbrechung erfahren. Im Mehlhandel gestatteten etwas bessere Absatzverhältnisse eine kleine Preiserhöhung für Roggenmehl, während Weizenmehl eher etwas billiger erlassen werden mußte.

Es stellten sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 kg je nach Qualität an den nachgenannten Orten, wobei das Mehr (+) bzw. Weniger (—) gegenüber der Vorwoche beigefügt ist, wie folgt:

	Weizen	Roggen	Hafers
Königsberg	173 —	153 1/4 — 2 1/2	163 +7
Danzig	177 +4	155 —1	161 +3
Stettin	173 —	158 +1	157 —
Posen	178 —	154 —	151 —
Breslau	182 +1	161 —	154 +3
Berlin	177 1/2 — 1/2	161 +1	171 —
Magdeburg	173 —	163 —	161 —
Halle	173 —	168 +1	165 —
Leipzig	179 +1	172 —	171 +1
Rostock	172 1/2 — 1/2	155 —	156 +3
Hamburg	176 —	161 —	175 +1
Hannover	174 +1	164 +1	170 —
Braunschweig	173 +1	166 +1	166 +1
Düsseldorf	185 +2	170 —2	172 +6
Cöln	180 —2	170 —	170 —3 1/2
Frankfurt M.	184 +2 1/2	170 —2 1/2	175 +2 1/2
Mannheim	191 1/2 + 1/2	171 +1	174 +2
Stuttgart	196 +1	180 +5	165 +5
Strasbourg	195 +2 1/2	177 1/2 +2 1/2	185 +5
München	206 +2	190 +2	170 +2

Weltmarktpreise:

Weizen: Berlin, Dezember 177.25 (—1.25), Budapest, Oktober 121.20 (—3.60), Paris, Oktober 189.05 (—2.45), Liverpool, Dezember 144.05 (—2.65), Newyork, Dezember 125.95 (—1.85). Roggen: Berlin, Dezember 160.50 (—0.25). Hafers: Berlin, Oktober 158.75 (+0.50).

Conto- . . . Heftechen

zu haben in der Expedition d. Blattes.